



31

Thränen fließen ihm im banger Traum  
Von den blassen Wangen;  
Seufzend sieht die Morgensonn' er kaum  
Am Olympus prangen.  
Hoffnungslos sieht er den Winter flieh'n,  
Und den Schnee verschwinden;  
Traurig schleicht er durch den Frühling hin,  
Kann ihn nicht empfinden.

Kalten Blicks sieht er die junge Flur  
Sich allmählich färben;  
Halberstorbne Blumen pflückt er nur,  
Wünscht, wie sie, zu sterben.  
Jedes Mädchen lockt ihm Thränen ab,  
Das dem seinen gleicht;  
Jeden Hügel wünscht er sich zum Grab,  
Wo er einsam schleicht.

Die

052

050

056

046

061

041

101

001

151

Ende

Anfang